

Hoffnungswort der Prot. Kirchengemeinde Haßloch am 2. Advent 20

Liebe Schwestern und Brüder!

Für die Mitglieder des Wahlausschusses und die Wahlhelfer/innen war es ein langer 1. Advent. In Haßloch durften wir fast 2200 Wahlbriefe erfassen und mehr als 24.000 Stimmen für die 34 Kandidatinnen und Kandidaten zählen. Nun steht das Ergebnis fest! 30,6% unserer wahlberechtigten Gemeindeglieder haben gewählt. Das ist für die größte Gemeinde der Pfalz ein sehr gutes Ergebnis und eine deutliche Steigerung gegenüber vor sechs Jahren. Sehr erfreulich ist auch, dass wir bei den Erstwählern 24,8% Wahlbeteiligung hatten.

Das neue Presbyterium wird am 10. Januar 2021 um 10 Uhr in einem Festgottesdienst eingeführt und verpflichtet. Da in diesen Zeiten nur etwa 110 Personen in der Christuskirche mit Abstand sitzen können, wollen wir den Gottesdienst im Internet übertragen. Ich bin sehr froh über die Frauen und Männer, die in unserer Gemeinde in Haßloch Verantwortung übernehmen wollen.

In meiner Ansprache beschäftige ich mich mit Geduld im Advent.

Ihnen einen gesegneten Advent

Friedrich Schmidt-Roscher

Lied „Wie soll ich dich empfangen“ Paul Gerhardt 1653

1) Wie soll ich dich empfangen / und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen, / o meiner Seelen Zier?
O Jesu, Jesu, setze / mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze, / mir kund und wissend sei.

2) Dein Zion streut dir Palmen / und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen / ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen, / so gut es kann und weiß.

3) Was hast du unterlassen / zu meinem Trost und Freud,
als Leib und Seele saßen / in ihrem größten Leid?
Als mir das Reich genommen, / da Fried und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen / und hast mich froh gemacht.

Predigttext für den 2. Advent Jakobus 5, 7-11:

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und den Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Seufzt nicht widereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Geduld ist gefragt.

Dabei ist Geduld nicht meine Stärke. Ich erinnere mich, an die Adventstage meiner Kindheit. Ich muss zehn, elf Jahre alt gewesen sein. Es lag kein Schnee auf der Straße, ich langweilte mich und Weihnachten war noch weit. Aber ich wusste, dass meine Mutter mir schon ein Geschenk gekauft hatte. Als ich dann alleine im Haus war, habe ich in den Schränken gesucht. Ungeduldig alle Verstecke meiner Mutter durchwühlt. Ich wurde fündig. Ich erinnere mich nicht mehr genau, was mir meine Eltern schenken. Aber ich weiß noch ganz genau wie fad Weihnachten in diesem Jahr sich anfühlte.

Geduld ist gefragt.

Auch in diesen Tagen der Pandemie. Einige haben sich an die Einschränkungen gewöhnt. Andere sind ungeduldig. Wie lange wird das noch gehen? Wann bekomme ich mein altes Leben wieder, fragen sie. Einige sind jetzt im Stress, weil sie mit ihrer Arbeit sorgen müssen, dass unser Leben funktioniert: In den Schulen, in den Kindergärten, in den Krankenhäusern, in den Verwaltungen, bei Handwerkern und Industriebetrieben. Manche warten ungeduldig darauf, dass es endlich wieder losgeht mit dem Essen in den Gaststätten und dem Kinobesuch, mit den Sportvereinen und mit den Kulturveranstaltungen. Wann kann ich meine Großeltern oder meine alten Eltern einfach wieder in den Arm nehmen?

Geduld ist gefragt.

Geduld wird erwartet bei Christinnen und Christen. Denn Warten und Geduld gehört zu unserem Leben. Wir leben im Advent. Wir leben in einem Warteraum. Wir kennen

den Fahrplan, wir hoffen darauf, dass der Zug kommt. Aber er ist noch nicht da. Mit diesem Bild möchte ich den Advent vergleichen. Wir wissen, dass Gott in unsere Welt kommt. Wir hoffen darauf. Freilich noch ist Advent. Noch warten und hoffen wir.

Advent ist noch nicht Weihnachten. Auch wenn es in den Geschäften schon sehr nach Weihnachten riecht und klingt. Auch wenn schon überall Lichterketten hängen und alle von Weihnachten reden. Vielleicht erleben wir in diesem Jahr auch durch die Einschränkungen mehr von dieser Zeit des Wartens.

Geduld ist gefragt.

Auf jeden Fall bei dem Bauer, von dem in unserem Abschnitt des Jakobusbriefes die Rede ist. Bäuerinnen und Bauern müssen geduldig sein. Damals lebten 90% der Bevölkerung von der Feldarbeit. Der Bauer und die Bäuerin müssen mit Fleiß, Geschick und Umsicht die Felder bestellen. Den Boden vorbereiten, Furchen ziehen, Samen streuen, jäten, aber auch immer wieder warten und geduldig sein. Denn sie haben es nicht in der Hand, wie viel es regnet und wann es regnet. Sie haben es nicht in der Hand, wie heiß es im Sommer wird und wann ein Hagelsturm über den Acker fegt. So nimmt der Verfasser des Jakobusbriefes den Bauer zum Modell für uns Christinnen und Christen. Die Geduld der Bäuerin ist kein bloßes Abwarten, keine Schicksalsergebenheit, nach dem Motto: es kommt, wie es kommt. Geduld ist die Mischung zwischen Tun und Warten. Sie wissen, dass die Ernte von ihrem Fleiß und Mühe abhängt, aber sie sind auch angewiesen auf den Regen, angewiesen auf Gottes Segen. So sind der Bauer und die Bäuerin adventliche Menschen.

Geduld ist gefragt.

Aber Geduld ist vielen von uns verloren gegangen. Uns fällt das Warten schwer. Nicht nur im Advent, wo wir manchmal wie die kleinen Kinder nicht auf Weihnachten warten können, sondern es vorziehen, vorfeiern. Die meisten von uns sind aktive Menschen. Wir bestimmen gerne selbst und nehmen die Sache in die Hand. Und manche sind dann ganz stolz, wenn sie sich an die richtige Kasse angestellt haben im Supermarkt, wo es schneller geht. Keine Zeit!

Im Jakobusbrief wird deutlich, dass Geduld und Warten eine sehr aktive Zeit ist. Denn es ist eine Zeit der Hoffnung. Wir hoffen, dass Gott kommt. Das Kommen des Herrn ist nahe. Es geht nicht darum geduldig auszuhalten und zu tragen. Es geht eher darum geduldig zu hoffen. Aktiv zu hoffen.

Die Christinnen und Christen hofften, dass Gott in ihre Welt kommt, dass sein Glanz die Welt erhellt. Das war ihr Glaube und ihre Hoffnung. Sie hielten fest an den

Versprechen Jesu. Wer geduldig auf das Kommen Gottes wartet, der weiß, dass diese Welt ein Ablaufdatum hat. Und auch mein Leben begrenzt ist. Dann wird das, was wir hier erleben an Schönheit und Ärger, an Freude und Sorge relativ. Es ist eingebunden und verbunden mit Gott.

Das Leben hier ist nicht das Letzte. Es ist das Vorletzte. Oder um es in einem anderen Bild zu sagen. Mein Leben ist gerahmt. Und dieser Rahmen bedeutet: Ich bin umgeben von dem kommenden Gott. Neben dem, was ich als Mensch machen kann, wie ich mein Leben gestaltet, wie ich die Verbindungen zu anderen Menschen lebe oder meinen Beruf verantwortlich durchführe, gibt es Entwicklungen, die ich nicht in der Hand habe. Unerwartet, so wie eine Krankheit. Unerwartet, so wie diese Pandemie, die unser Leben so verändert. Unerwartet, so wie das Kommen Gottes in unsere Welt.

Geduld ist gefragt. Auch in der Begegnung mit Gott. Der immer wieder in die Welt kommt, Menschen berührt und aufrichtet. Manchmal durch die Hand oder das Wort anderer Menschen. Menschen an meiner Seite oder auch wildfremder Menschen. Gott kennt viele Wege mir zu begegnen. Unerwartet, erhofft und unerhofft. Durch sein Wort, durch einen Klang oder eine Berührung. Bei denen, die im Advent sich auf ihn einstellen und auf ihn hoffen oder nach ihm fragen, da kann Gott leichter eintreten. Weil dann unsere Tür schon ein wenig geöffnet ist.

Ich möchte im Advent ein adventlicher Mensch werden, einer der darauf hofft, dass Gott auch in sein Leben kommt. Eine, die geduldig ist und wartet, dass Gott kommt in seinem Wort, mit seiner Hoffnung.

Jakobus nennt zwei Bereiche, in denen ich selbst zum adventlichen Menschen werde. Eine geduldig hoffende Frau. Ein Mann, der mit Gott rechnet.

Das eine ist: stärkt eure Herzen.

Ja manchmal sind unsere Herzen verzagt und ängstlich. Manchmal sind die Herzen aus dem Tritt und stolpern so durch das Leben. Mit Laufen und Sport kann man den Herzschlag verbessern. Aber auch mit dem Vertrauen zu Gott?

Die Hoffnung auf den kommenden Gott, der für mich da ist, die kann mein Herz trösten und fest machen. Auch die Hoffnung auf das Licht, das Gott uns im Tod schenkt: ewiges Leben.

Der andere Rat für den Advent: Nicht gegeneinander seufzen.

Ich verstehe da dieses übereinander reden und über andere sich beschweren, was ja auch in der Kirche und in manchen Vereinen vorkommt. Statt mit der anderen zu reden, wird über sie bei einem dritten geklagt. Es ändert nichts!

Wir haben ein neues Presbyterium und so hoffe ich, dass es uns gelingt mit allen, die bei uns aktiv sind, einander zu stärken und nicht gegeneinander zu seufzen. Auf jeden Fall Geduld zu haben.

Auch in diesen anstrengenden Zeiten der Pandemie. Wo viele Dinge nicht so sein können, wie wir sie mögen. Und auch Weihnachten anders sein wird. Kein Seufzen gegeneinander, sondern die Bereitschaft einander die Herzen zu stärken. Mit Hoffnung zu füllen.

Geduld ist gefragt. Diese Geduld zu leben und von der Hoffnung zu sprechen. Das ist ein guter Weg im Advent. Denn Gott kommt uns auf diesem Weg entgegen. Amen.

Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ Jochen Klepper 1938

1) Die Nacht ist vorgedrungen, / der Tag ist nicht mehr fern!
So sei nun Lob gesungen / dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet, / der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet / auch deine Angst und Pein.

2) Dem alle Engel dienen, / wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen / zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden, / verhüll nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden, / wenn er dem Kinde glaubt.

3) Die Nacht ist schon im Schwinden, / macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden, / das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet, / seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet, / den Gott selbst ausersah.

Gott,

habe Geduld mit meiner Ungeduld.

Verzeih, wenn ich so ungeduldig mit anderen Menschen bin.

Gibt uns Geduld, dass wir mit den Einschränkungen Leben.

Gibt mir Kraft, um Schweres zu tragen.

Gott,

schenke mir Hoffnung, wenn ich unverhofft die Hoffnung verliere.

Ermutige mich, deine Hoffnung in die Welt zu tragen und davon zu singen.

Komme zu denen, die sich als hoffnungslosen Fall vorkommen und richte sie auf.

Gott,

du hörst auch unser Klagen und seufzen gegeneinander.

Sei bei den Menschen, die gerade viel zu schultern haben, schenke ihnen Kraft.

Sei bei denen, die sich einsam fühlen, dass sie bei dir Nähe erfahren.

Lass uns die Herzen stärken, deren Herz aus dem Takt ist.

Gott,

wir bitten auch für die Menschen, die durch die Amokfahrt in Trier unter die Räder gekommen sind. Stehe den Kranken und Verletzten und ihren Angehörigen bei. Sei bei den Trauerenden.

Wir gedenken auch der Menschen aus unserer Gemeinde, die wir in dieser Woche begraben haben:

Bernd Ruckdeschel, 82 Jahre

Paula Litzel, geb. Brug, 91 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister und einmal unseren Weg in deiner Ewigkeit.

Tröste die Angehörigen mit der Hoffnung auf die Auferstehung.

Vaterunser